

## 6. Sonntag der Osterzeit (Muttertag 2021)

Evangelium: Johannes 15,9-17

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:  
Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch  
ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

10 Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr  
in meiner Liebe bleiben, so wie ich die  
Gebote meines Vaters gehalten habe und in  
seiner Liebe bleibe. 11 Dies habe ich euch  
gesagt, damit meine Freude in euch ist und  
damit eure Freude vollkommen wird. 12 Das  
ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so

wie ich euch geliebt habe. 13 Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine  
Freunde hingibt. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. 15 Ich nenne euch  
nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde  
genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. 16 Nicht ihr  
habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und  
Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in  
meinem Namen bittet. 17 Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.

Predigt (Gerald Warmuth)

Liebe Gemeinde

Über die Liebe kann man nicht viele Worte machen. Stundenlang über sie zu reden zerstört die Liebe eher, als dass es sie fördert. Unter Liebe wird heute viel gehandelt, im wahrsten Sinn des Wortes. Das Evangelium kann uns aufzeigen, was nichts mit Liebe zu tun hat. Liebe ist in erster Linie ein Geschenk. Liebe kann man sich nicht verdienen. In der berühmten Oper Carmen gibt es einen Stierkämpfer- Don Escamillo. Auf in den Kampf ist sein Motto. Er begibt sich in Todesgefahr und kämpft mit den Stieren, um die Liebe des Publikums und die Liebe der schönen Carmen zu gewinnen. Die Liebe, von der im Evangelium gesprochen wird ist anders. Sie ist keine Auszeichnung für gute Taten. Im Gegenteil. Sie wird uns geschenkt, obwohl wir Menschen uns vor Gott nicht gerade ausgezeichnet haben. Gott verteilt keine Noten, Gott liebt den Menschen einfach so.

Wir Menschen sind leicht versucht unsere liebevolle Zuwendung wie eine Ware zu behandeln. Wenn du dies oder jenes tust, dann bin ich lieb zu dir. Unsere Zuneigung wird als erzieherisches Mittel in der Kindererziehung eingesetzt. So lernen wir schon als Kind, dass wir etwas leisten müssen, um uns die Liebe der Eltern oder der Umwelt zu verdienen. Aber Gottes Liebe ist kein Erziehungsmittel.

Gottes Welt, das Reich Gottes, kennt andere Gesetze. Dort gilt das Wort:

Ich liebe dich einfach so. Gott hat den Menschen erwählt. Im Johannesbrief hören wir:

Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns liebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

Diese Liebe ist aus Gott und jeder der **so** liebt stammt aus Gott. Jeder der so liebt, bedingungslos, hat seine Wurzeln im Reich Gottes. Wir Menschen leben noch in den Gesetzen dieser Welt, den Gesetzen der Leistung und der Konkurrenz, des Besiegens und des geschlagen Werdens. Aber jeder von uns



Getauften lebt auch aus dem Reich Gottes. Jeder von uns Getauften hat Gott erkannt. Gott ist die Liebe. Gott hören wir nicht mit unseren Ohren, Gott sehen wir nicht mit unseren Augen, Gott können wir nicht erfassen und doch kennen wir Gott.

Wir wissen Gott ist wie das Licht, das unsere Augen wahrnehmen und das unser Herz froh macht. Die Welt ist voller Bilder, die von Gott erzählen. Gottes Liebe erfahren wir durch menschliche Liebe. Durch die Mutterliebe, durch die Liebe unserer Ehepartner, durch die Liebe anderer Menschen zu uns. Gott erfahren wir durch jede Zuneigung, die wir nicht verdient haben, sondern die wir geschenkt bekommen haben. Ein Kind, so sagen die Entwicklungspsychologen, macht in den ersten Jahren seines Lebens Erfahrungen, die es für das Leben prägen. In dieser Zeit bildet sich das sogenannte Urvertrauen im Menschen. Tief in uns prägt sich ein, ob wir dem Leben trauen, ob wir glauben, dass genug Platz da ist für unsere Wünsche, oder ob wir dem Leben misstrauen, ob wir uns alles erkämpfen müssen. Von diesem Urvertrauen hängt es ab, inwieweit wir Menschen liebesfähig werden. Liebesfähig sein heißt, fähig sein zu verschenken, fähig sein dazu, sich selbst verschenken zu können. Sich selbst zu verschenken wird uns Menschen vorgemacht von Gott. Gott selbst entäußert sich in Jesus Christus, er gibt sich uns in die Hand im Brot, das wir empfangen. Das ist das Geheimnis unseres Glaubens.

Wir lernen diese Liebe in der Regel von unseren Müttern. Ein Kind zu lieben ist eine komplexe Sache. Nicht nur Liebkosungen und Zärtlichkeit drücken diese Liebe aus. Ein Kind zu lieben ist oft harte Arbeit. Eine Mutter steckt viel Arbeit und Mühe in diese Aufgabe. Anerkennung und Belohnung bleiben oft aus. Die Eltern geben ein gutes Stück ihrer Pläne, Wünsche und Bedürfnisse für das Kind auf. Die Liebe bedeutet für sie ein Stück weit auch Opfer.

Diese Liebe zahlt sich nicht in der Währung dieser Welt aus. Diese Liebe lohnt sich nicht.

Ein Beispielmacht deutlich, wie es oft einer Mutter geht.

Ein Marathonläufer hat einen Weltrekord aufgestellt. Er ist lange gelaufen, er ist völlig erschöpft. Zwar hat er einen Weltrekord aufgestellt, aber niemand hat ihn beobachtet, niemand hat ihn abgestoppt. Vielleicht weiß er nicht einmal selbst wie gut er gelaufen ist. So ganz ohne Publikum und Anerkennung zu laufen macht einen verrückt, wenn man nicht Wurzeln im Reich Gottes hat.

Die Mütter, die ihre Kinder lieben, sie brauchen diese Wurzeln in Gott.

Wenn wir nicht selbst als Kinder diese unverdiente Liebe erfahren haben, werden wir kaum ohne Belohnung etwas hergeben. Die selbstlose Aufopferung der Eltern, die Liebe der Mutter ist es, die uns von Gott erzählt.

Nicht 100 Stunden Religionsunterricht können uns Gott näher bringen, als diese unverdiente Liebe. Das Gebot des Evangeliums ist eigentlich widersinnig. Liebet einander kann man nicht befehlen. Nur wer diese Liebe erfahren hat, kann sie auch weiterschenken.

Das Gebot Jesu ist eigentlich eine Einladung. Wir sind von Gott geliebt. Er hat den ersten Schritt schon getan. Jesus lädt uns ein auf Gott zu vertrauen, der wie eine gute Mutter ist. Er lädt uns ein uns selbst aneinander zu verschenken. Er sagt:

Seid nicht so ängstlich, habt Vertrauen, ihr habt nichts zu verlieren. Wer in der Welt verliert, gewinnt vor Gott.

Heute am Muttertag feiern wir die Mütter, die sich selbstlos verschenken an ihre Kinder. Sie sind die Sieger vor Gott.

Von dem allen spricht ein Lied, das in ganz viel Taizé gesungen wird. Das Original ist polnisch.

Die deutsche Fassung lautet:

**Gott ist nur Liebe, wagt für die Liebe alles zu geben. Gott ist nur Liebe, gebt euch ohne Furcht.**